

# Predigt

am 05.09.2004

in der

evangelischen Kirche Denklingen

von

Jürgen Kehrberger (Johanneum)

über

1. Petrus 3, 15-16

Es gibt Samstage, da gehen meine Kinder und ich ins Stadium. Des öfteren waren wir hier schon ganz kurz entschlossen. Das bedeutet dann aber, dass es nur bei der gegnerischen Mannschaft, die nicht mein Favorit ist, noch Karten gibt. Dann stehe ich also im Block der Schalkefans, obwohl ich eigentlich für die gegnerische Mannschaft sympatisiere. In diesem Umfeld ein Bekenntnis zu meiner Mannschaft abzugeben erscheint mir dann töricht bis gefährlich. Ein Bekenntnis in einer völlig fremden Umwelt abzugeben ist nicht einfach und noch schwieriger wenn es um das ganze Leben geht, um das, was unser Leben wirklich trägt.

Solch eine Bekenntnissituation wird uns im

1. Petrusbrief beschrieben.

In den Dörfern und Städten zwischen der Ägäis und der Schwarzmeerküste haben Menschen das Evangelium von Jesus Christus gehört. Einige haben sich auf das Evangelium eingelassen und so kam es zur Umgestaltung ihres ganzen Lebensstils. Ihr Leben wird zu einem Bekenntnis für Christus. Dieser Lebensstil, ihr sichtbar gelebter Glaube führt zur Entfremdung bei Nachbarn, Freunden und in den Familien, sie wurden gemobbt. Dies führt zum Leiden am Evangelium und viele fragen sich ob dies der rechte Weg des Glaubens ist. Glauben und Leben der Christen wurde belächelt und bekämpft. Wie kann man angesichts einer **solchen Situation ein Mensch/Christ im Aufbruch bleiben? Wie kann man auf dem Weg bleiben?** Wie können wir unser Vertrauen auf Jesus stärken und beibehalten. Was kann helfen die Heimat im Himmel unser zu Hause bei Gott nicht aus den Augen zu verlieren, ohne sich dabei in falscher Weise von den Menschen und ihren Nöten abzuwenden? So empfanden die Menschen damals. Es geht also um ein Wort das uns helfen soll als kleine Gruppe, als Minderheit unseren Glauben leben zu können. So sind wir sofort mit hineingenommen, den auch wir haben längst bemerkt, dass wir als Christen zur kleinen Gruppe geworden sind. In dieser Situation konnten die Christen damals und wir heute folgendes Lesen.

**1. Petrus 3, 15 und 16**

**15 heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist,**

**16 und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähén.**

Drei Hinweise wie wir Christus nicht aus den Augen verlieren und in unserem „zu ihm stehen“ gestärkt werden.

## **Christus in den Herzen heiligen**

Eine klare Einladung und Aufforderung, die als bloßer Apell zum Scheitern verurteilt wäre. Daher gilt es festzuhalten, dass Jesus uns zuerst zu etwas besonderem erklärt hat indem er uns sein Vertrauen anbietet, ja schenkt. Jesus ist da für uns Tag für Tag, die Bibel beschreibt das in vielen Bildern etwa wenn sie davon erzählt, dass Jesus, einlädt unser Gast sein will. Kommt ihr mühselig und beladenen, all eure Sorgen werfet auf ihn. Jesus macht jeden von uns zu etwas besonderem. Aus seiner Sicht sind wir heilig. Wir sind für Jesus ganz kostbar.

Heilig ist, was einem kostbar ist. Ich weiß nicht, was ihnen heilig ist. Das ist mir heilig... Der Sonntag, meine Familie, Beziehungen zu Menschen, Ehrlichkeit, anderen helfen die in Not sind, Stille am Morgen, das Gebet, ...

Wenn einem Menschen etwas heilig ist, dann können wir das spüren. Ein wichtiger Termin, der uns Freude macht, kann man doch auf unseren Gesichtern ablesen. Wenn mir etwas wichtig, kostbar, heilig ist nimmt es Raum in meinem Leben ein. Mit dem heiligen muß ich mich beschäftigen.

Christus im Herzen heiligen, das bedeutet zu ihm zu beten- täglich. Sein Wort zu lesen, Anbetungslieder zu singen ...

Haben Sie solch eine Kultur in der sie Christus heiligen? Zu dieser Kultur des Christus heiligen helfen mir auch Symbole die deutlich machen, das ist mir heilig: Kreuz, Fisch, ....

Christus in unseren Herzen zu heiligen ist also die Einladung zu einem Lebensstil, der erkennen läßt, dass Jesus Christus der Besondere in meinem Leben ist. Eben der eine der mir heilig ist. Wenn wir Christus in unseren Herzen heilig halten wächst die Hoffnung.

### **Hoffnung, die in uns ist**

Wie selbstverständlich wird gesagt, dass in uns eine Hoffnung ist. Das gilt auch dann noch, wenn wir nicht so empfinden weil unsere Hoffnung verschüttet ist.

Ohne Hoffnung ist das Leben unmenschlich so brauchen wir sie ebenso wie die Angst für unser Leben.

Hoffnung greift als konkrete Hoffnung auf gemachte Erfahrung zurück. Freilich Hoffnung kann auch Flucht sein, ja sie wird zur Flucht, wenn sie nicht begründet ist. **Nun haben wir aber eine begründete Hoffnung, weil Christus auferstanden ist. Daher haben auch wir begründete Hoffnung zu unserer eigenen Auferstehung.** Der Glaube an Jesus Christus ist das Fundament ihrer und meiner Hoffnung. **Die Hoffnung wiederum erhält dem Glauben die Lebendigkeit.**

Damit Hoffnung nicht nebulös bleibt gilt: **Gott allein gibt der Hoffnung in Jesus Christus die Eindeutigkeit.** Gott ist und hat die Hoffnung mitten in der Welt, wie wir sie Tag für Tag wahrnehmen. Er gibt das Werk seiner Hände nicht preis.

Solch eine Hoffnung, die wir in uns tragen führt zu einem ganz konkreten Leben aus der Hoffnung. Wir alle kennen Erfahrungen der Hoffnung, stellvertretend für unsere je eigenen Erfahrungen der Hoffnung sollen hier einige genannt werden:

Da ist der **Alkoholiker** der durch Therapie und das Leben in der christlichen Gemeinschaft als trockener Alkoholiker leben kann.

Der eine oder andere von uns hat erfahren, dass ein **kranker Mensch durch Gebet geheilt** wird.

Wir bitten auf Freizeiten oder bei Evangelisationen Gott darum, das Menschen **einen Anfang im Glauben machen**, in einer Freundschaft mit Jesus leben - und erleben dass dies geschieht.

Ein anderer hat die Erfahrung gemacht, das die **Bibel mit ihren Geschichten in das Leben Jugendlicher spricht.**

Da war ein Funken Hoffnung, das die am Boden liegende **Jugendarbeit wieder neue belebt** werden könnte. Mit einem Jugo unter Konfis sollte begonnen werden und es kamen mehr als in den kühnsten Träumen erhofft wurde.

**Wenn die Seele eines Menschen erkrankt** ist, dann haben wir die Erfahrung, dass Seelsorge und Therapie helfen können.

Es könnte uns helfen, wenn wir uns untereinander in der Gemeinde, in den verschiedenen Kreisen unser Hoffnungserfahrungen erzählen. Wenn wir untereinander erzählen, sprechen wir so viel von dem, was nicht gelingt, in den Gemeinden, auf Freizeiten....

Hoffnung, die in uns ist bedeutet auch Krankheit und Sterben anders zu beurteilen. Das Leid so schmerzlich und grausam es uns oft begegnet, ist nicht das Letzte, denn der Glaubende wird leben. Die Hoffnung setzt auf ein Zusammenleben mit Gott. Ebenso ist umgekehrt festzuhalten: ein sich von Gott isolierendes Leben verkümmert/stirbt.

Von dieser unserer Hoffnung soll gesprochen werden.

## **Allzeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann**

Die Hoffnungserfahrungen die in uns sind können wir letztlich nicht verschweigen. Der Petrusbrief legt allerdings Wert darauf, dass das Reden von der Hoffnung zum Schluß kommt, damit fängt es nicht an. Es fängt mit unserer Bereitschaft an. Bereitschaft ist eine Haltung die ich einmal als gespannte Erwartung beschreiben möchte. Bereit sein bedeutet ganz in seinem Alltag zu leben, aber eben jederzeit für eine bestimmte Sache oder Aufgabe seinen ganzen Einsatz zu geben. **Da ist der Aufzugmonteur, der am Wochenende Bereitschaftsdienst hat.** Er kann seine Wochenende nach seinen Vorstellungen gestalten, wenn der Pipser aber geht muß er bereit sein irgendwo einen stehen gebliebenen Aufzug wieder in gang zu bringen. Der Pipser ist dabei das sichtbare Zeichen der Bereitschaft. Wir sind zu einem Lebensstil der sichtbaren Bereitschaft eingeladen. **Es geht nicht zuerst um die Rede sondern um unsere Bereitschaft. Wie sieht der Bereitschaftsdienst von Christinnen und Christen aus.: Wer Bereitschaft hat bleibt mit seinem Auftraggeber in Verbindung.** So gilt für uns mit Christus in Verbindung bleiben. Dazu gibt es unterschiedliche Formen und Methoden. Das kann wie bereits erwähnt die tägliche Lesung eines Bibelabschnittes sein. Da bereit sein eher eine innere Haltung ist, kommt es entscheidend darauf an, dass wir umsetzen, mit Leben füllen was wir vom Evangelium von Jesus verstanden haben. Das dreifache Gebot der Liebe bringt es auf einen kurzen Nenner. Gott, den Nächsten und sich selbst lieben. Das darf in meinem Leben sichtbar werden. Diese Liebe beflügelt mich über meinen Mitmenschen Gutes zu tun ihn zu unterstützen wo ich gebraucht werde. Aber ebenso darf auch die Eigenliebe sichtbar werden. Ich darf Wünsche haben und mir Gutes tun. Alles hängt daran, dass es gelingt dieses Dreieck der Liebe in Balance zu halten.

Als Christen sind wir eingeladen und herausgefordert eine Lebensstil zu praktizieren, der signalisiert da ist ein Ort wo ich hinkommen kann. Wir sind eingeladen so zu Leben, dass Menschen spüren da ist ein Ort, eine Gemeinde, eine Gruppe in der Gemeinde, eine einzelne Person, da könnte ich in meiner Not hingehen und würde Hilfe erfahren. Wenn mein Leben zur Qual wird, weiß ich wo ich hingehen kann.

Lance Amstrong hat in einem Interview vor der 16. Etappe der diesjährigen Tour de France auf die Frage wie er mit dem sehr steilen Bergzeitfahren nach L'Alpe d'Huez klar kommt. Folgendes geantwortet: Inmitten der großen Schwierigkeiten, dieses enorm steilen Anstieges ist es ganz einfach. Ich fahre bis zur ersten Kirche, dann bis zur zweiten, an der dritten Kirche bin ich am Ziel. Für mich ist es Bild geworden: Christen können Orientierung geben damit Menschen an ihr Ziel finden. Menschen in der Gemeinde und in den Gruppen sind Spezialisten für den Gottes-Bedarf der Menschen.

Das ist dann aber auch Anfrage an uns- stillen wir den Gottesbedarf der Menschen mit unserer Art Gemeinde zu leben. Die Menschen fordern Rechenschaft von uns aber verstehen wir die Art und Weise wie sie das tun? (Warum feiern die morgens das Abendmahl)

Da erzählt mir ein Mann: Der Arzt riet mir ein entspannteres Leben zu führen. Da habe ich begonnen Sonntags in den Gottesdienst zu gehen. Natürlich dauert es nicht lange, bis ich angesprochen wurde und jemand sagte, was rennst du denn Sonntags immer in die Kirche. Du sprich mich so nicht an. Ich entspanne in einem Gottesdienst tiefer als an irgend einem anderen Ort. Bereitschaft hat aber auch mit Wissen zu tun. Fachleute können „angepiepst“ werden. Unsere Bereitschaft ändert sich wenn wir uns als auskunftsfähig im Glauben empfinden. Daher ist es gut an entsprechenden Schulungen teilzunehmen. Die Sprachfähigkeit können wir in gar keinem Fall den Profis überlassen. Auch an Evangelisationen, denn jede Evangelisation ist Unterricht in der Weitergabe des einfachen Evangeliums.

Unseren Glauben verantwortet weitergeben, das ist unsere Aufgabe. Wir sollten nicht müde werden dies zu tun, denn wenn wir es tun spüren wir, wir fragmentarisch das ist.

„Ach gehen sie in Gottesdienst - mir kommt nur ein kurzes ja über die Lippen. Ja, ist ja wichtig sagt der andere - freilich noch ohne selbst hinzugehen.

Sprachfähig im Glauben zu sein ist wichtig - sonst finden Menschen nicht die Orientierung die sie fürs Leben brauchen. Der Gottesbedarf bleibt ungestillt. Wenn es um Jesus Christus geht gilt:

**Reden ist Silber und schweigen ist Schrott.**

**Bereit zur Rechenschaft mit Sanftmut und  
Gottesfrucht geschehen.**

In unser missionarischen Haltung sollen wir nicht drängen. Menschen werden eben durch Menschen gewonnen. Es wird zu einer nicht aggressiven Art angeleitet. Als Christen sollen wir unser Verhalten nicht durch die Feindseligkeit anderer bestimmen lassen, sondern die gegenseitige Provokation und Bosheit unterbrechen. Der Maßstab ist die Bepredigt:  
Sanftmütig nicht weichlich aber herausfordernd und doch freundlich

**Amen.**